

Mallorca im Herbst 2015

Prolog:

Schon wieder Mallorca? Zwei Mal in einem Jahr?

Ja wirklich, der Urlaub im März war so eindrucksvoll, dass Elke gleich noch einmal dort hin wollte. Aber eine Ferienwohnung sollte es sein, darauf bestand ich. Über Airbnb fanden wir ein Angebot, das uns beiden zusagte. Ich meldete uns an, wir traten mit Catalina und Teresa in Kontakt, buchten das Appartement für 10 Tage, nachdem ich günstige Flüge erwischte hatte und dann flüchteten wir aus dem einsetzenden Winter in den warmen Süden.

Sonntag, 11. Oktober 2015

Wir fahren heute schon nach Langenhagen. So ist die Reise weniger stressig, denn unser Flieger startet morgen schon um 6.30 Uhr. Bevor wir im vorgebuchten Achat-Hotel auf der Walsroder Straße einchecken, laufen wir eine Runde durch den neu gestalteten Wietzepark. Es gibt sogar einen Kaffee zum Aufwärmen in der Strandgaststätte. Das Zimmer ist okay, es liegt nach hinten, so dass es eine ruhige Nacht werden wird. Wir fahren zum Flughafen und checken schon mal ein. So müssen wir morgen nicht ganz so früh am Gate sein. Der Service kostet zwar 10 Euro, bei dem günstigen Flugpreis ist das allerdings zu verschmerzen. Wir haben inzwischen beschlossen, gleich neben dem Hotel in den Paulanerkeller zu gehen, die Gaststätte, in der wir drei Wochen zuvor mit der alten Klasse waren. Wir lassen uns beide deftiges Essen schmecken und genießen ein gutes Bier dazu. Der Rückweg ins Hotel ist nur kurz, da werden wir nicht gar zu kalt, denn inzwischen geht die Temperatur gegen null Grad. Auf dem Zimmer dann eine Überraschung: Der Fernseher läuft nicht und die Nachttischlampen brennen auch nicht. Ein Mensch vom Hauservice wackelt ein wenig an den Steckern, aber es tut sich nichts. Ich hole den Schlüssel für ein neues Zimmer aus der Rezeption. In Zimmer 547 funktioniert alles. Ein wenig noch Fußball sehen, dann fallen die Augen zu. Der Wecker steht auf 4.15 am nächsten Morgen.

Montag, 12. Oktober 2015

Ich werde aus tiefstem Schlaf gerissen, aber nicht durch den Wecker sondern durch Elke: Dietrich, es brennt kein Licht. Tatsächlich, alles ist duster. Allerdings auch draußen. Keine Straßenlaterne brennt, keine Ampel leuchtet. Ein Anruf bringt Gewissheit. In ganz Langenhagen ist der Strom ausgefallen. Beim Schein des Handys duschen wir, ziehen uns an und packen die Sachen zusammen. Dann setzen wir uns ins helle Auto, lassen den Motor laufen und frühstücken unser mitgebrachtes Brot. Durch die Hektik am frühen Morgen haben wir jetzt ganz viel Zeit, um zum Parkplatz zu fahren. Sogar auf dem Flughafen bleibt noch Zeit für einen Kaffee. Die Normalität hat uns wieder eingeholt. Der Flieger startet fast pünktlich, fast, denn er muss erst durch die Enteisung. -2 Grad herrschen draußen. Ganz anders in Palma. Dort ist es schwül bei 25 Grad. Die Übernahme des Autos zieht sich über eine Stunde hin, denn die Schlange vor dem Schalter ist gefühlte hundert Meter lang. Inzwischen ist eine SMS aus unserer Pension eingetroffen: Wir werden erwartet. Also nichts wie hin. Im zweiten Anlauf finden wir die schmale Gasse, an deren Ende das Haus liegt. Wir werden herzlich empfangen und sind angetan von unserer Unterkunft. Die Verständigung klappt gut auf Englisch, bis Donnerstag müssen wir alles abgeklärt haben, dann fährt Teresa in Urlaub und die Mutter spricht nur Spanisch und Mallorquinisch. Die wird aber einmal mit mir kochen, ich freue mich schon darauf.

Wir statten dem Dorf einen ersten Besuch ab, trinken auf dem Marktplatz einen Kaffee und eine Limo und verpassen die Ladenschlusszeit des einzigen Supermarktes. Na gut, suchen wir uns einen großen Laden irgendwo an der Peripherie Palmas. Aber auch dort haben alle Geschäfte wegen des Feiertages geschlossen. Gut, dann werden wir am Abend in Bunyola eine Pizza essen. Auf der Rückfahrt versuchen wir es noch in Santa Maria, aber in der Nähe des Ortes ist nur ein riesiges Outletcenter geöffnet. Kaufen können wir dort auch nichts. Zurück am Haus läuft mir Teresa über den Weg. Der Supermarkt? Ja, gleich hinter dem Outletcenter, er ist überhaupt nicht zu verfehlen. Nun denn, noch einmal ins Auto und nun finden wir ihn wirklich. Eine gute Stunde später verlassen

wir mit einem prall gefüllten Einkaufswagen die Halle. Der Kofferraum unseres Pandas schluckt die Waren gerade so. In der Wohnung bereiten wir uns schnell ein ganz leckeres Abendbrot zu: Langustinos, geöltes Brot, Tomaten, Oliven und Käse. Das schmeckt besser als Pizza. Den passenden Wein habe ich auch gefunden. Und den genieße ich am Abend auf der Terrasse bei Zikadengezirpe. So außergewöhnlich der Tag in Deutschland begonnen hat, so außergewöhnlich, aber jetzt im positiven Sinne, endet er auf Mallorca.

Dienstag, 13. Oktober 2015

Den Tag beginne ich mit einem Bad im frischen Swimmingpool. Nachdem wir Catalina versichert haben, eine wundervolle Nacht verbracht zu haben, dürfen wir in aller Gemütsruhe frühstücken. Dabei überlegen wir zum ersten Mal, was wir heute überhaupt anstellen wollen. Die Wahl fällt auf eine moderate Wanderung von Biniaraix über Binibassi nach Fornalutx und auf der anderen Talseite zurück nach Biniaraix. Nach einer abenteuerlichen Fahrt über den Pass Soller, wir fahren doch nicht durch den Tunnel, das ist was für Warmduscher, und einer noch halsbrecherischen Tour durch die engen Gassen Sollers, erreichen wir unseren Ausgangspunkt. Inzwischen hat der Regen, der uns beinahe davon abgehalten hätte, überhaupt loszufahren, aufgehört. Wir stellen unser Auto in gut mallorquinischer Art und Weise in eine ganz schmale Lücke an einer Dorfstraße, ziehen die Wanderschuhe an und laufen los. Erst einmal geht es durch das Dorf bergab bis zu einem Bach, den wir überqueren müssen. Ein paar hundert Meter noch auf der Straße, dann biegt der Weg in die Terrassen ab. Es geht mäßig bergan, immer durch schöne Olivenhaine, in denen die Schafe grasen. Vor uns können wir immer mal wieder Fornalutx liegen sehen, auf der anderen Talseite glauben wir unseren Rückweg erkennen zu können. Wir betreten den Ort von der Friedhofseite her, weit entfernt vom Zentrum. Ein Schild weist auf eine Ausstellung des Bildhauers und Malers Henryk Zegadlo hin. Wir steigen die paar Meter zum Haus empor. Dort empfängt uns eine deutsch sprechende ältere Dame, die, so stellt sich im Gespräch heraus, die Witwe des polnischen Künstlers ist. Sie zeigt uns die Kunstwerke, die noch vorhanden sind. Sie will so viele wie möglich verkaufen, um einen Ausstellungsraum im örtlichen Museum finanzieren zu können. Elke verliebt sich in die Holzfiguren, aber wir wollen heute keine davon im Rucksack herumschleppen. Vielleicht kommen wir noch einmal mit dem Auto wieder. Im Zentrum trinken wir einen Kaffee und einen frisch gepressten Orangensaft. Gerade als wir weiter wollen, setzt erneut Regen ein. Der ist allerdings nur von kurzer Dauer, so dass der Schirm sofort wieder im Rucksack verschwindet. Wir durchlaufen den gesamten schmucken Ort und sehen dabei die großen Parkplätze am Ortsrand. Hier also kommen die Massen von Leuten her, die sich durch die engen Gassen schieben. Wir sind sehr schnell weg aus dem Rummel. Ein Ehepaar läuft ininigem Abstand mit uns den selben Weg. Sonst sind wir allein in einer Welt, die uns immer wieder staunen lässt. Von Mallorcas Trockenmauern haben wir schon gehört und gelesen, sind von Alaro aus auch schon ein Stück „Mauerweg“ gelaufen, aber dies hier übertrumpft alles. Die gesamten Berghänge im unzugänglichsten Gelände sind terrassiert und abgestützt. Hunderten von Metern weit folgt das Auge einer einzigen Mauer, die dann durch eine weitere abgelöst wird. Es ist ein Gewirr von Steinblöcken, kunstvoll behauen und übereinander geschichtet. Wir haben unsere Gehzeit schon weit überschritten, denn immer wieder bleiben wir stehen, staunen und fotografieren. Gut, dass die Tage hier etwas länger sind als bei uns in dieser Jahreszeit, so kommen wir wenigstens noch bei Hellem über den Pass zurück nach Bunyola. Im örtlichen Supermarkt kaufe ich Brot und Mehl, dann lassen wir den schönen Tag bei Kaffee und Tee auf unserer Terrasse ausklingen. Eigentlich will ich noch einmal ins Wasser springen, aber da setzt ein Regenguss ein, der uns schnell ins Haus flüchten lässt. Gut, dass wir schon zurück sind.

Mittwoch, 14. Oktober 2015

In der Nacht hat es drei Mal gedonnert. Ein gutes Zeichen? Na, am Morgen hat sich der Regen noch nicht verzogen. Ich gehe trotzdem in den Pool, obwohl das Wasser merklich kühler geworden ist. Macht nichts, werde ich wenigstens richtig wach. Ich finde am Tisch draußen ein trockenes Fleckchen, so dass wir wenigstens draußen frühstücken können. Allzu lange halten wir uns nicht

auf, denn wir wollen zum größten Markt Mallorcas in Sineu, und bis dort ist es eine knappe Stunde Fahrt. Inzwischen schaut schon mal ein Fleckchen blauer Himmel durch. Wenn das so weitergeht, können wir unseren Plan einhalten und nach Sineu weiter bis an die Ostküste fahren und dort laufen. Eine Tour habe ich gestern Abend fertiggestellt. In Sineu versuchen wir erst gar nicht, mit dem Auto weiter in das Zentrum vorzudringen. Wir stellen es in einer Seitenstraße am Stadtrand ab und laufen das kurze Stück hoch zur Kirche. Wir sind nicht allein. Neben uns haben tausende andere Touristen das selbe Ziel: Das Marktgetümmel rund um die Kirche Santa Maria. Es fängt gut an mit einem Gemüse- und einem Käsestand, doch was dann folgt, stellt alles bisher Gesehene in den Schatten: In allen Straßen und Gassen reiht sich ein Lederwarenstand an den anderen, höchstens einmal unterbrochen durch einen Stand mit Bekleidung oder Nippes. Wir haben nicht gezählt, aber hier haben sich wohl alle Händler Afrikas verabredet. Das ist alles recht bunt und exotisch, aber mit einem mallorquinischen Wochenmarkt hat es eigentlich nichts zu tun. Weil heute Markttag ist, können wir die Kirche Santa Maria besichtigen. Die Menschenmassen, die sich hier durchschieben, sind nicht geringer als die draußen im Marktgetümmel. Es erinnert uns ein wenig an unseren letzten Besuch in der Frauenkirche in Dresden. Abseits in einer Nebenstraße kaufen wir uns in einem kleinen Supermarkt je ein Gebäck. Hier geht es schneller als beim einzigen Bäckerstand auf dem Markt und preiswerter ist es obendrein. Außerdem bekomme ich hier meine einzelne Knoblauchknolle. So hat sich der Besuch Sineus doch gelohnt. Etwas enttäuscht machen wir uns auf den Weiterweg. Bei Petra verfahren wir uns und landen auf einer Bergkuppe in der Kapelle von Bonpais. Wir stellen das Auto ab und flüchten gerade noch rechtzeitig vor einem plötzlich einsetzenden Regenguss in die Kirche. Als wir wieder rauskommen, gießt und stürmt es immer noch. Schade, von hier oben hat man bei schönem Wetter sicher einen wunderbaren Rundblick. Nachdem wir unterm Schirm ins Auto gekrochen sind, beschließen wir, unser Vorhaben mit der Ostküste für heute aufzugeben und uns statt dessen auf den Heimweg zu machen. Allerdings nicht direkt, sondern mit einem Schlenker über unseren Supermarkt in Pont d'Inca. Elke findet einen guten Weg dorthin, die Sonne scheint inzwischen und so steigt unsere Stimmung von Kilometer zu Kilometer. Nach dem Einkauf kehren wir nach Bunyola zurück. Hier hat es so gut wie nicht geregnet, ein Grund, noch einmal in die Schuhe zu steigen und die Stadt ein wenig näher zu erkunden. Über viele Treppenstufen steigen wir bis auf die höchste Straße des Ortes. Von hier oben haben wir einen wunderschönen Blick über die Dachlandschaft der Stadt. Verwinkelte Gebäude, kunstvolle Schornsteinköpfe, malerische Dachterrassen, vielfarbige Dachziegel – und dahinter die schroffen Berge der Tramuntana, wir sind zufrieden mit unserem Ausflug. Wieder zurück am Haus erwischt uns Teresa, die sich verabschieden will, weil sie morgen nach Indonesien fliegt. Dann kommt auch Catalina und später noch der Sohn. Wir müssen unbedingt einen Kräuterschnaps trinken, eine gute Gelegenheit, unser Mitbringsel an die Frau zu bringen: Ein Fläschchen Clausthaler Kräuterschnaps. Wir verabreden uns auch gleich für Montag zum gemeinsamen Kochen, ich bin gespannt.

Und dann hat der Tag noch eine richtige Überraschung parat. Brita schickt uns ein Bild, fünf cm Schnee im Harz. Gut dass wir auf Mallorca sind.

Donnerstag, 15. Oktober 2015

Kein Regen, kaum eine Wolke am Himmel, das ideale Wanderwetter. Heute bleibt das Auto stehen, wir laufen direkt von unserem Haus los, steigen die Treppen nach oben und folgen dem Weg Cami des Grau. Er führt erst durch hoch am Berg liegende Häuser, später taucht er in lichten Steineichenwald ein, der uns während unserer gesamten Wanderung nicht mehr verlassen wird. Wir passieren Kalköfen, Köhlerplätze mit restaurierten Hütten und uralte Zisternen. Dabei bemerken wir nicht, dass wir immer höher kommen, erst am ersten Mirador spüren wir beim Blick auf das Tal von Orient die Höhe. Wir sind nicht mehr allein. Eine Wandergruppe aus Sachsen geht ungefähr unser Tempo. Die sind aber so laut, dass wir uns mehrere Male zurückfallen lassen, um wieder mehr von der Natur zu haben. Am Wegesrand wachsen Miniherbstzeitlose, die Glockenheide steht in voller Blüte, es gibt Büsche mit Blüten und Früchten gleichzeitig. Pilze könnten wir ohne Ende mitnehmen, das lassen wir aber, wissen wir doch nicht, ob sie uns gut tun. Die Sachsen sammeln

fleißig, mal sehen, ob wir sie während der nächsten Tage noch einmal treffen. Unser Weg wird flacher, biegt zwischen zwei Steinmännchen nach links, steigt noch einmal kurz an und dann stehen wir auf dem Penyal d'Honor, 808 m, unser heutiges Ziel. Die Felsen überragen die Baumwipfel nur um wenige Meter, das reicht aber für einen Rundblick über den Süd- und Ostteil der Insel. Nur nach Westen und Norden versperren noch höhere Berge die Sicht. Wir rasten, verzehren Brot, Wurst und Käse und machen uns nach einer längeren Pause, während der noch weitere Wanderer eintreffen, an den Abstieg. Weiter durch Wald geht es ziemlich steil bergab bis zum Picknickplatz Cas Garriguer. Hier leisten die Stöcke gute Hilfe. Nach dem Brunnen mitten auf dem Platz führt der alte Karrenweg in ein enges Tal. Wir müssen sehr konzentriert laufen, denn die Steine auf dem Weg rollen und bilden manchmal Stolperfallen. Von der anderen Talseite her vernehmen wir laute Stimmen, wir können wegen des dichten Waldes allerdings nichts sehen. Doch dann gibt eine Baumlücke den Blick frei. An einer Felswand hängen die Kletterer. Fast wie in Buoux, nur dass die Steine hier rot leuchten. Ein Gatter versperrt den Weg. Danach tauchen wir in eine andere Welt ein. Ein Olivenhain mit uralten knorrigen Bäumen ist mit Hilfe unzähliger Mauern an die Felsen geklebt worden. An einigen Stellen sind die Mauern beschädigt, hier muss dringend ausgebessert werden. Zwischen Bäumen grasen Schafe. Für sie ist heute ein besonderer Festtag, dürfen sie sich doch an abgesägten Zweigen laben. Kurz nach dem Olivenhain folgt ein weiteres Highlight: Das Höhlenhaus Sa Cova. Nur die Frontwand ist gemauert, alles andere versteckt sich im Felsen. Das Haus steht zum Verkauf, in dieser Einöde mag wohl niemand leben. Jetzt weitet sich das Tal, der Weg ist befestigt und nach weiteren fünfzehn Minuten haben wir die Straße nach Bunyola erreicht. Wir besuchen den Friedhof, begegnen Catalina, die auf dem Weg zu einer Freundin ist, und schlagen dann den direkten Weg zu unserem Haus ein. Kuchen holen wir nicht mehr, es gibt bald Abendessen.

Die Daten zur Tour: Wir sind bei 220 m gestartet und haben am Penyal D'Honor 809 m erreicht. Die Laufzeit war im Rother mit 4 Stunden angegeben bei 12,5 km. Wir waren mit unseren Pausen zum Rasten, Schauen und Fotografieren 6 Stunden unterwegs. Elke war zu Hause noch skeptisch wegen der Dauer und der zu überwindenden Höhenmeter, zeigte aber während des ganzen Tages keine Schwächen. Das macht Hoffnung auf mehr.

Freitag, 16. Oktober 2015

Wir spazieren ein wenig bei Valdemossa, aber es gibt Stress zwischen uns wegen eines Weges und deshalb vergessen wir diesen Tag lieber.

Sonntag, 17. Oktober 2015

Elke hat sich für die Tour auf die Alqueria entschieden. Wir statten allerdings zuerst dem kleinen Markt einen Besuch ab, kaufen Gemüse und Käse, essen Bunyols, ein leckeres Kartoffelgebäck, und bringen den Einkauf zum Haus zurück. Nun aber geht es los, ohne Auto. Wir kommen auf einem schönen Weg durch die Außenbezirke zur MA 11, überqueren die Straße und steigen neben einem großen Landgut durch Olivenhaine in vielen, vielen Kehren nach oben. Die Sonne brennt mit voller Kraft, gut, dass wir ab und zu im Schatten gehen können. Links neben und vor uns ragen zwei spitze, steile Berge in die Höhe, Puig de Son Pog und Puig de Son Nassi. Elke schlottern schon die Knie bei dem Gedanken, dass sie auf einen der beiden hoch muss. Aber bei uns bleibt es gemütlich. Zwar ist die Alqueria höher als die beiden Nachbarn, aber sie ist auf unserer Seite längst nicht so steil. Bei einer Steinsäule verlassen wir unseren Weg und steigen die letzten Meter zum Gipfel auf gut sichtbarem Steig nach oben. Eine letzte Leiter ist zu überwinden, dann stehen wir auf dem Mirador Sa Gubia. Das nenne ich eine gute Sicht. Der gesamte Süden der Insel liegt uns zu Füßen, aber auch die Tramuntana liegt wie ein Buch vor uns. Bunyola, das Tal von Orient mit dem Puig Major im Hintergrund, der Penyal d'Honor, auf dem wir vorgestern waren... Wir essen unser Pausenbrot, ich suche einen Cache und finde ihn nicht, wir begrüßen zwei Bergsteiger, die direkt aus der Südwand kommen und machen uns dann auf den Rückweg. Wir folgen kurz unserem Aufstiegsweg, erreichen wieder den Feldweg, der sich links nach einer Kurve langsam nach unten in ein weites Tal senkt. Von hier blicken wir in die senkrecht abstürzende Südwand, aber das liegt

hinter uns, vor uns breitet sich wieder eine liebliche Terrassenlandschaft mit Oliven- und Mandelbäumen aus. Die Bäume werden gerade beschnitten, besser besägt, und zwar so radikal, dass am Stamm nichts Grünes mehr zu sehen ist. Jedoch die in den vergangenen Jahren gestutzten Bäume zeigen, dass sie sich schnell wieder erholen und neu treiben. Nach dem Pas de sa Fesa geht es durch eine enge Felsspalte, die auch noch mit einem Zaun, aber mit Überstieg, versperrt ist. Es folgt ein steiler Abstieg durch einen Steineichenwald, ehe wir wieder bewirtschaftetes Gebiet betreten. Allerdings hat der Besitzer etwas gegen Wanderer, denn das Tor ist verschlossen. Durch das Loch im Zaun? Nein, wir entscheiden uns für den direkten Abstieg durch die Oliventerrassen. Der endet wieder an einem Zaun, den wir allerdings, wie viele Schafe vor uns, unterkriechen können. Noch einmal müssen wir über einen Zaun, dann haben wir die kleine Straße im Tal erreicht, die uns direkt zur MA 11 führt. Unser Hinweg ist von hier auch der Rückweg, der wird allerdings durch Orangen und Granatäpfel versüßt, die ich aus einem Garten fische. Im Ort ist vor dem Café ein Tisch frei. Es gibt Kaffee und Limonade, danach kaufen wir ein Brot und ab geht es nach Hause. Ich springe heute zum zweiten Mal in den Pool, dann wird das frische Gemüse zu einer leckeren Ratatouille verarbeitet.

Sonntag, 18. Oktober 2015

Heute wird auf den Straßen viel los sein, deshalb halten wir uns von denen fern. Wir wandern ganz gemütlich durch die Ebene zur Gartenanlage Raixa. Die ist laut Führer nämlich nur am Sonnabend und Sonntag geöffnet, das passt also gut. Einmal müssen wir ein kurzes Stück zurück laufen, denn das Tor an dem von mir ausgesuchten Weg ist verschlossen. Wir erreichen den gut gefüllten Parkplatz bei dem Garten, nehmen einen Cache mit und laufen dann zum Eingang. Dort steht ein Wachmann: Geschlossen. Na, so was, kein Hinweisschild weit und breit über Öffnungszeiten und wo sind nur die vielen Leute? Bleibt uns also nichts anderes übrig, als den Rückweg einzuschlagen. Wenigstens der ist begehbar, mal sehen, wann wir wieder vor einem verschlossenen Tor stehen. Der schmale Pfad im Schatten zwischen zwei Mauern tut gut bei der heute stechenden Sonne. Plötzlich zweigt links ein noch schmalere Pfad ab. Am Eingang dazu hängt an einem Ast ein Kletterschuh. Wir folgen dem neuen Weg, der durch ein allerdings trockenes Bachbett auf die Felswände zu läuft. Solch einen Weg sind wir im März schon einmal gegangen. Es ist alles sehr verwunschen und ich vermute hinter jeder Biegung eine Wildschweinrotte. Aber außer ein paar Schafen und einem Esel auf der benachbarten Weide gibt es keine Tiere. Doch, zwei Hunde, gerade dort, wo wir Pause machen wollen. Die gehören zu zwei einheimischen Wanderern, die diesen Weg auch gefunden haben. Also steigen wir noch ein wenig höher und das ist gut so, denn von hier können wir in die steilen Wände unseres gestrigen Berges sehen. Und, wie zu erwarten, hängen dort die Kletterer. Wir pausieren, ich erkunde ein wenig die Gegend, finde auch einen Weg in unsere Richtung, der schon von vielen Leuten vor uns begangen worden ist. Aber Elke will kein Risiko eingehen, so steigen wir nach einer Stunde wieder im Bachbett nach unten, bis wir die Ausgangsstelle erreicht haben. Der Weg wird breiter, später zur Fahrstraße. Jetzt sehen wir, woher die Lautsprecherstimme kommt, die wir schon den ganzen Tag lang vernommen haben. Auf einem Hof wird ein Reiterfest veranstaltet. Wir überqueren die MA 11 und laufen einen Kilometer an der Zubringerstraße nach Bunyola entlang. Es ist Siestazeit, da geht es mit dem Verkehr. Am Bahnhof warten wir auf den Roten Blitz aus Soller, um einige Fotos zu machen. Mit einer viertel Stunde Verspätung läuft er ein. Die nächste Rast machen wir im Café Central im Zentrum. Weil Sonntag ist, gibt es Kaffee und Kuchen. Am Haus erwartet uns schon Catalina mit einem großen Hierba und frischen Orangen. Wir erklären ihr, wo wir gewesen sind. Diese Schlucht kennt sie nicht, obwohl sie schon viel herum gekommen ist. Dass der Garten geschlossen war, kann sie auch nicht verstehen. Aber das Internet hat die Lösung parat. Seit diesem Jahr ist Raixa an den Wochentagen geöffnet und an den Wochentagen geschlossen. Also werden wir noch einmal hingehen müssen. Morgen allerdings werden wir nach Palma fahren, und dann wird am Abend gekocht.

Wir achten mehr und mehr darauf, die Tür zu unserer Wohnung zu schließen, denn ehe wir uns versehen haben, ist Sama, der niedliche junge Kater von oben, bei uns hineingeschlüpft und thront auf Herd oder Esstisch. Das sieht zwar niedlich aus, aber er soll sich gar nicht erst daran gewöhnen.

Montag, 19. Oktober 2015

Heute haben wir uns für 17 Uhr mit Catalina zum Kochen verabredet, da bleibt nicht viel Zeit für eine lange Wanderung. Deshalb fahren wir mit dem Auto nach Palma, um uns diese Stadt noch einmal bei Sonnenschein anzusehen. Wir parken wieder in der großen Garage unterhalb der Kathedrale und lassen uns dann kreuz und quer durch die engen Gassen treiben. Palma ist wieder genau so voll mit Touristen wie im März, ist ja auch kein Wunder, liegt doch im Hafen das größte Kreuzfahrtschiff der Welt, die Allure of the Seas. Die allein steuert 6300 Menschen bei. Wir erreichen nach mehreren Kirchenbesuchen die Markthallen. Ach, wären wir doch noch ein paar Tage länger auf der Insel, ich würde die Hälfte der leckeren Gemüse und Früchte und Fische und Würste und ... kaufen. So belassen wir es bei einem Stück Pizza für Elke. Auf dem Weiterweg bekomme ich auch mein Gebäck und beide zusammen haben wir auch noch einen Kaffee. Dabei setzt sich ein Ehepaar aus Unna mit an den Tisch und wir schwärmen uns gegenseitig von den Schönheiten der Insel vor. Eigentlich schwärmen nur wir, denn die beiden sind mehr zum Baden hergekommen und dafür war es ihnen wohl nicht warm genug in den letzten Tagen. Pünktlich als ein Regenschauer nieder geht, erreichen wir die Tiefgarage. Es ist erstaunlich, wie schnell die schwarzen Taschenverkäufer umschwenken auf Schirme und Regencapes. Die bieten sie jetzt jedem, der aus der Garage kommt und natürlich auf gutes Wetter eingestellt ist, zum Kauf an. Und es scheint sich zu lohnen. Wir fahren über die Autobahn zurück, denn wir wollen noch letzte Mitbringsel für den Abend kaufen: Pralinen und eine Flasche Wein zum Fisch.

Pünktlich sind wir zurück am Haus. Catalina hat schon eine Menge vorbereitet. Sie versteht es gut, uns beide anzustellen. Trotz der Sprachschwierigkeiten klappt die Verständigung mit Hilfe von Händen, Füßen, Zetteln, Wörterbuch und einem gefüllten Kühlschrank gut. Ich halte unser Abendessen, welches wir gemeinsam zubereiten, hier fest:

- In etwas erwärmten Wasser einen halben Würfel Hefe auflösen, eine knappe Tasse Sonnenblumenöl und einen Esslöffel Schmalz dazu geben und mit Mehl zu einem griffigen Teig verarbeiten. Auf ein Blech geben und etwas gehen lassen.
- Viel Petersilie und einige Blätter Mangold grob hacken, salzen, pfeffern und mit Paprika würzen. Etwas Olivenöl dazu geben und auf dem Teig verteilen. Gehäutete Tomaten in Scheiben schneiden, auf das Gemüse legen. Einige geschnittene und angebratene Champignons darüber streuen, noch einmal würzen und ab in den Ofen bei 200 Grad. Wenn der Teig knusprig ist, mit etwas Öl begießen und in Stücke schneiden. Vorspeise ist fertig!
- Rohe Kartoffelscheiben frittieren, Salz und eine zerdrückte Knoblauchzehe mit ins Olivenöl geben und mit allem anschließend den Boden einer flachen Schale bedecken.
- Fischkoteletts (Llampuga) in Mehl wälzen und im selben Fett braten. Auf die Kartoffeln schichten.
- Auberginen in Scheiben schneiden, salzen, abtropfen lassen, in Mehl wälzen und ebenfalls im Öl braten. Auf den Fisch geben.
- Abgezogene Paprika in Streifen schneiden, ins Öl geben, 2 Knoblauchzehen, 2 Lorbeerblätter, gehackte Tomaten (Dose), Petersilie, etwas Wasser, Salz und Pfeffer dazu geben und schmoren, bis das Gemüse gar ist. Auf die Auberginen gießen. Hauptspeise ist fertig!

Während des Kochens einen Hierba, zum Essen einen guten Weißwein, lecker. Danke Catalina. Unsere Köchin isst selber nichts, 19.30 Uhr ist ihr zu früh. Sie ist es gewöhnt, gegen 21, im Sommer 22 Uhr zu essen. Aber nun hat sie gleich etwas für morgen, wenn sie zur Familie nach Soller fährt.

Wir werden auch heute wieder die Tür unseres Schlafzimmers schließen, denn unser Kühlschrank, er heißt übrigens Bosch, redet wieder mit uns. Manchmal ist es nur ein Knurren, dann aber gackert er wie ein Huhn und will uns wohl zu verstehen geben, dass wir die Eier in ihm noch nicht verarbeitet haben. Ein toller Typ.

Dienstag, 20. Oktober 2015

Nun waren wir doch beim Lochfelsen. Über Valdemossa fahren wir zum Parkplatz von Son Marroig, stellen unser Auto ab, bezahlen brav vier Euro Eintritt pro Person, besuchen kurz den

Garten mit dem kleinen Pavillon, heben uns das Museum für den Rückweg auf und steigen in unzähligen Kehren auf einem breiten Fahrweg hinunter zum Wasser. Es gibt immer wieder grandiose Aussichten auf den Felsen aber auch auf die Steilküste bei Valdemossa. Es sind wenig Leute unterwegs, auch am Felsen selbst können wir niemand entdecken. Die letzten Meter kommen uns vor wie an der Lomada Grande: Ein wackliges Geländer aus Stangen und Seilen soll uns davon abhalten, fünfzig Meter tief in die Brandung zu stürzen. Wir kommen um eine Ecke und jetzt wissen wir, wo all die Menschen sind, die wir bisher vermisst haben: Sie haben sich dicht an die Felsen gekauert, um dort ein wenig Schutz vor der steifen Brise zu haben. Auch wir finden ein ruhiges Plätzchen und packen Bananen und Nüsse aus. Eine Erkundung des Geländes ergibt, dass ich nicht bis zum Loch steigen kann. Der Felsen darf bis zum 30. November wegen der dort nistenden Eleonorenfalken nicht betreten werden. Heute halten sich auch alle Besucher daran. Ob das während der Hochsaison im Sommer auch so ist, bezweifle ich. Den kurzen Aufstieg zum Restaurant lassen wir uns nicht nehmen und wir werden oben mit einem guten Kaffee belohnt. Urig ist es hier. Die Paella wird auf offenem Holzfeuer zubereitet. Wir schauen lange den Falken zu, die um die Felsen kreisen und sich vom Wind tragen lassen, ehe wir uns auf den Rückweg machen. Den kleinen Abstecher nach Süden bis zum Ende des Wegs lassen wir nicht aus und genießen noch einmal schönen Blicke zum Felsen. Nun geht es aber wirklich wieder nach oben. Gut, dass heute die Sonne nur spärlich scheint. In der Sommerhitze möchte ich diesen Anstieg nicht machen. Das Museum hat geschlossen, öffnet erst wieder um fünfzehn Uhr. Also war das Eintrittsgeld letztlich rausgeschmissen, denn den Weg zum Felsen hätten wir auch so machen können. Aber wir sind halt ehrliche Deutsche. Auf der Rückfahrt gibt es in Deia einen längeren Stau, weil ein Bus nicht an einem quer auf der Straße parkenden Auto vorbei kommt. Promenieren tun wir hier nicht, auch nicht in Soller, das heben wir uns für einen weiteren Urlaub auf. Über den Pass quälen sich heute viele Radfahrer, da heißt es beim Bergauf- wie beim Bergabfahren gut aufpassen. Das Wetter hat sich auch heute wieder von seiner guten Seite gezeigt, perfekt zum Laufen. Morgen soll es kühler werden.

Mittwoch, 21. Oktober 2015

Windig ist es vor allem geworden. Während der ganzen Nacht hat immer irgendwo etwas geklappert und gescheppert. Am Morgen liegt der Pool voll von trockenem Laub, so dass ich mir das Schwimmen spare. Aber es regnet nicht und ab und zu lugt schon mal die Sonne durch. Deshalb fahren wir mit dem Auto nach Raixa. Heute ist geöffnet und wir sind froh, dieses Kleinod inmitten der kargen mallorquinischen Berge anzuschauen. Ein Kardinal Despuig hat hier gegen 1800 den Landsitz der Vorfahren in eine neoklassizistische Anlage nach toskanischem Vorbild umbauen lassen. Entstanden ist ein großes Herrenhaus um einen großen Innenhof, das heute Besucherzentrum des Welterbes Tramuntana-Gebirge ist, und eine weitläufige Gartenanlage mit Wasserbecken, Bächlein, Wasserspeiern, Grotten, Pavillons, einer großen Freitreppe. Wir laufen bis zum höchsten erreichbaren Punkt, strolchen durch die verwunschenen Wege, schauen uns die Ölmühle und die Zimmer im Haus an. Außerdem erfahren wir viel über die Familie Despuig und über das Welterbe. Das war gut eingesetzte Zeit.

Aber wir wollen nicht nur den Garten besuchen, sondern auch noch eine kleine Abschlusswanderung unternehmen. Direkt vom Eingang führt ein geschotterter Fahrweg in ein kleines Tal hinein. Wir veranschlagen zwei Stunden für Hin- und Rückweg. Kaum merklich steigt der Weg an, erst führt er durch Olivenhaine, dann wird es wilder. Wir plündern einen Feigenbaum und kommen zu einem verlassenen Gehöft. Hier soll der Weg eigentlich enden, er führt aber noch weiter und wir folgen ihm, bis er sich wirklich zu einem Pfad durchs Unterholz verengt. Das lassen wir bleiben, obwohl der Sattel ganz nah ist und mich der Blick ins Nachbartal schon reizt. Wir setzen uns auf eine Mauer und widmen uns unserer Brotzeit. Danach geht es den selben Weg wieder zurück. Wir finden noch vier Feigen, die wir vorhin übersehen haben, dann sind wir am Auto. Schnell noch tanken für 33.50 Euro, Brot und Gebäck einkaufen und in unserem Garten einen Kaffee trinken. Das war ein schöner Abschluss. Am Abend schreibe ich Catalina einen Dankeschön-Brief, auf Katalanisch.

Donnerstag, 22. Oktober 2015

Beide haben wir schlecht geschlafen. Aufregung, Ungewissheit, ob alles klappt am Flughafen? Jedenfalls sind wir schon ganz früh auf den Beinen. Um sieben klopft Catalina an die Tür, um sich zu verabschieden, da ist das Gepäck schon im Auto verstaut. So herzlich wie der Empfang vor zehn Tagen war, so ist die Verabschiedung. Küsschen links, Küsschen rechts und die Versicherung, dass es wunderschön für beide Seiten war. Dann geht es los, mitten hinein in die morgendliche Rushhour von Palma. Das verlangt uns volle Konzentration ab und dennoch verpassen wir die richtige Abfahrt zum Flughafen, obwohl der hell erleuchtet neben uns liegt. Also noch einmal von der anderen Seite her probieren, und diesmal klappt es. Ohne Probleme werden wir das Auto los. Das Einchecken geht auch schnell vonstatten, denn diesmal haben wir ja unsere Ausweise dabei. Jetzt haben wir auf einmal ganz viel Zeit, denn der Flieger startet erst in einer Stunde. Elke kauft einen Feigenkuchen im Duty Free Shop für Brita, dann setzen wir uns vor unser Abfluggate. Dort kommen wir ins Gespräch mit einem Deutschen, der seit neun Jahren auf Mallorca lebt und heute nach Deutschland fliegt, um dort die Enkel zu sehen. Er ist davon überzeugt, dass er es richtig gemacht hat, Beruf und Deutschland den Rücken zu kehren. Im Flugzeug sitzen wir in Reihe sechs, wieder am Fenster. Wieder ist der Flieger voll, wieder vergeht die Zeit bis Hannover sehr schnell. Wegen des Gegenwinds brauchen wir etwas länger. Die Wartezeit am Gepäckband ist fast so lang wie die vor dem Autoschalter in Palma. Aber dann haben wir unsere Koffer und werden vom ungeduldig wartenden Busfahrer zu unserem Auto gebracht. Statt gegen ein Uhr sind wir erst um drei zu Hause. Schnell ist Feuer im Ofen gemacht, ich hatte die Heizung auf Frostschutz gestellt und die Räume sind eiskalt, dann ist es auch im Harz gemütlich. Ich schreibe eine Bewertung unseres Urlaubs mit Airbnb. Catalina antwortet auch prompt und jetzt steht unser beider Feedback als weiterer Pluspunkt auf ihrer Seite. Es war auch wirklich sehr schön.

Nachtrag:

Goldcar hat trotz des vollgetankten Wagens ein Tankfüllung berechnet. Das Geld werde ich mir zurückholen. Mal sehen, ob ich die Scheckkarte noch sperren lassen muss, wenn da noch noch mehr unberechtigte Forderungen kommen. Aber auch das trübt den guten Gesamteindruck nicht.

Nachtrag zum Nachtrag:

Goldcar hat das Geld anstandslos zurück überwiesen.